

Aktionsbündnis gegen Frauenhandel

Stopp dem Frauenhandel! Brennpunkt Osteuropa - Veränderungen in der Beratungstätigkeit innerhalb der letzten 10 Jahre 2004 - 2014

SOLWODI ist eine Frauenrechts- und Hilfsorganisation mit in Deutschland 15 Beratungsstellen, 7 Schutzwohnungen, und 2 Stellen, mit aufsuchender Milieusozialarbeit.

Die offiziellen Zahlen über Opfer von Menschenhandel gehen zurück. Immer weniger „Fälle“ werden bekannt, immer weniger Täter verurteilt, obwohl Einigkeit darüber herrscht, dass die Zahl der Betroffenen NICHT abgenommen hat.

Ich habe bei meinen Kolleginnen nachgefragt und übereinstimmende Rückmeldungen erhalten: die von Frauenhandel Betroffene sind heute **anders** als die Frauen, die wir vor zehn Jahren begleiteten.

Diese Veränderungen sehen wir im Zusammenhang mit den Veränderungen der Gegebenheiten in Deutschland vor allem durch das ProstG von 2002 und durch den Zustrom der Frauen durch die EU-Osterweiterung.

2004 gab es das neue ProstG 2002 erst seit 2 Jahren. Die Folgen waren noch kaum spürbar. Zwar kamen vermehrt Frauen aus den neu hinzugekommenen EU-Ländern zu uns, z.B. aus Litauen, Polen, Ungarn, doch die großen Zuströme erreichten uns erst durch die EU-Osterweiterung als die Beschränkungen für RumänInnen und BulgarInnen fielen.

Erfahrungen der Polizei in Augsburg:

1990 gab es in Augsburg eine Ausländerin, die als Prostituierte arbeitete – aus Österreich!!!

Im August 2014 überprüfte die Streife der Polizei in Augsburg alle Bordelle und viele Wohnungen: außer einer Handvoll altbekannter deutscher Augsburger Frauen jenseits der Lebensmitte wurden ausnahmslos ausländische Frauen angetroffen.

In Augsburg müssen sich Frauen unter 21, die erstmals hier in der Prostitution tätig werden, bei der Polizei melden. 2013, es gab 157 **Neuanmeldungen von unter 21-Jährigen**, davon nur 4 Deutsche, d.h. **98 % waren Ausländerinnen**

Die Tendenz 2014: es gibt noch mehr Anmeldungen der ganz jungen Frauen, bei einem noch höherem Ausländerinnenanteil.

Zahlen und Fakten:

Heute stellen nicht nur wir einen Ansturm von Frauen vorwiegend aus S/O Europa fest, Wenn Armut und Perspektivlosigkeit groß genug sind, sind junge Frauen, eine „leichte Beute“: sie werden gelockt, verführt, betrogen, dann missbraucht und schamlos ausgebeutet. Frauen in der Prostitution heute sind zu ca 90 % Ausländerinnen meist aus den Armenhäusern Europas.

Prostitution ist heute v. a. ARMUTS-Prostitution – die Grenze zur Zwangsprostitution ist dabei fließend und für alle Beteiligten zunehmend schwerer nachweisbar! Das ist eines der Hauptprobleme, nicht nur für die Polizei und Strafverfolgungsbehörden, sondern auch für uns als SOLWODI-Mitarbeiterinnen. Nur sehr wenige Frauen haben die Willensstärke und innere Kraft, sich als Opfer von Ausbeutung und Zwangsprostitution zu zeigen. Viele kennen Gewalt und das Sich-opfern-müssen für die Familie, kennen männliche Macht- und Besitzansprüche von klein auf..

Die Frauen heute haben wie bereits vor 10 Jahren meist keinerlei Deutschkenntnisse, sie sind jedoch jünger und gänzlich uninformiert. Trotz des ProstG sind sie nicht behördlich gemeldet, nicht kranken- und sozialversichert und haben damit keinen Zugang zu Gesundheitsvorsorge. Letztlich sind sie von allen Rechten ausgeschlossen, anonym, leicht ersetzbar und ausbeutbar. Mafiöse Banden haben sich längst dieser Frauen und der immensen Nachfrage nach „frischer Ware“ bemächtigt.

Natürlich brauchen die Frauen „Hilfe“, um hier in Deutschland „arbeiten“ zu können, Personen, die sie anwerben, einschleusen, zu den einschlägigen Orten fahren, sie in ihre Tätigkeit und die Gepflogenheiten einweisen – und dann selbstverständlich auch kontrollieren und abkassieren. Der Zuhälter behält meist mindestens 50 % der Einnahmen, Vom verbleibenden Geld müssen die Frauen Eintrittsgelder, Zimmermieten, ihren Lebensunterhalt, Hygieneartikel usw. zahlen. Der geringe Überschuss wird oft in der Heimat erwartet und unbedingt benötigt.

Diese zu 90 % ausländischen Frauen werden in Deutschland in der Prostitution „verheizt“, z.B. in Flate-rate-Bordellen: „all you can drink, all you can eat, all you can fuck“. Oder es wird die völlige Unkenntnis und Unerfahrenheit ausgenutzt und es werden sexuellen Praktiken, und Arbeitszeiten vorgegeben, die sie psychisch und physisch zerstören.

Deutsche Frauen, die als Prostituierte ihren Lebensunterhalt verdienen, gibt es numerisch kaum noch. Man findet die sog. „Sexarbeiterinnen“ meist nur noch als Gelegenheitsprostituierte, als Drogenabhängige, als Selbständige im Dominastudio, im Eskortservice oder als Ehemalige, die eigene Bordelle betreiben.

In unserer Beratungsstätigkeit erleben wir, dass zwar immer mehr Frauen unterschiedlichen **Zwängen** ausgesetzt sind, doch dass immer weniger Frauen zu Aussagen bereit und in der Lage sind.

Das Bewusstsein über die faktische Zwangssituation geht zurück zugunsten der Loyalität dem Freund oder der Familie gegenüber.

Zudem fühlen sich Frauen oft mit-schuldig, mit-verantwortlich für die Situation. Sie waren ja einverstanden, sie wollten ja, sie tun doch das, was von ihnen verlangt wird - notgedrungen aber unwillig.

Frauen, die sich über ein attraktives Jobangebot ein besseres Leben erhoffen, und dafür das Risiko in einem fremden Land eingehen, bringen Aufbruchstimmung, Tatendrang, Hoffnung und Selbstvertrauen mit. Wir sprechen von einer „Hin-zu Motivation“. Sie wollen etwas erreichen, durchkommen und dafür hart arbeiten.

Mit diesem „Typ“ Frauen hatten wir vor 10 Jahren noch viel öfter zu tun.

Heute treffen wir meist sehr junge Frauen unter 21 an, die vor dem absolutem Elend und der Armut fliehen, zunehmend Angehörige von benachteiligten Gruppen in ihrem Herkunftsland, z.B. Sinti oder Roma. Sie leben dort in Slums, den Elendsquartieren der Großstädte. Sie sind dort bereits ausgegrenzt, und haben weder in ihrem Kulturraum, noch in ihrem Land eine Chance. Der Geburtsort „verrät“ bereits einem potentiellen Arbeitgeber die Volkszugehörigkeit z.B. als Roma und damit haben sie keine Chance mehr.

Um dem Elend der Slums zu entkommen, wollen die Frauen einfach nur weg, ohne genau zu wissen WAS sie wollen. Wir sprechen von einer „Weg-von Motivation“.

Vor allem bei den Frauen, die „weg-von“ motiviert sind, stellen wir immer öfter einen Mangel an innerer Reife und Stabilität fest.

Sie hatten keine Möglichkeit, Ihr Leben selbst zu gestalten und ihre Zukunft zu planen. Sie sind gar nicht oder schlecht ausgebildet, Sie hatten sich als Mädchen unterzuordnen, erlebten bei Frauen Abwertung und Fremdbestimmung. So konnten sie kaum Ich-Stärke entwickeln. Aus mangelndem Selbstvertrauen glauben sie nicht an sich, glauben nicht an eine eigenständige Perspektive für ihr Leben und den Erfolg ihres Einsatzes.

Vor 10 Jahren hatten wir hauptsächlich mit Frauen zu tun, die zwar einen armen Hintergrund hatten, oft auch zerbrochene soziale Verhältnisse, doch sie waren eher hin-zu-motiviert, Sie brachten die Entschlossenheit mit, sich ein Leben aufbauen zu wollen und die Fähigkeit, dies mit der entsprechenden Unterstützung auch umsetzen zu können.

Heute erleben wird, dass die meist viel zu jungen Frauen von der Liebe träumen, von Haus und Familie und Glücklichein. ~~Da~~ das Glück für sie im Westen liegt, klammern sie sich an jeden, der ihnen Versprechungen macht. Sie haben zu wenig Erfahrung und kaum ein Gespür dafür entwickelt, wem sie wirklich „vertrauen“ können und wer sie nur „benutzt“.

Nach dem Aufgriff wollen sie hauptsächlich eines: nach Hause – so schnell wie möglich. Um ihre Rückkehr und sich nicht zu gefährden, wollen sie nicht aussagen. Sie wollen in Ruhe gelassen werden und „vergessen“.

Opfer von Frauenhandel können wir in ein SOLWODI Reintegrationsprogramm aufnehmen. Das bedeutet, dass wir sie in eine sichere Unterkunft im Heimatland vermitteln, wo sie geschützt wohnen und längerfristig begleitet werden. Sie können eine Ausbildung machen. Sie werden bei der späteren Wohnungs- und Jobsuche unterstützt.

Manche Frauen ergreifen die Chance zu einem Neubeginn – hier in Deutschland oder zurückgekehrt in ihrem Herkunftsland.

Wir machen dabei allerdings die Erfahrung, dass es ein sehr langwieriger und schwieriger Weg für die Frauen - und damit auch für uns – ist. Sie müssen Vertrauen zu wagen, lernen, sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen und dann durchzuhalten, wenn Schwierigkeiten auftreten.

Die Not, das Leid der Frauen ist groß – die Mittel, die wir ihnen anbieten können, sind sehr begrenzt und verlangen Mut, Vertrauen und Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Nicht viele Frauen aus Osteuropa können den Glauben daran heute aufbringen. Es ist und bleibt eine große Herausforderung – für uns und für die jeweilige Frau.

Wir wünschen uns vermehrte Anstrengungen von Seiten der Politik, dass einerseits die Armut in den Herkunftsländern wirkungsvoller bekämpft wird, und andererseits, dass diese jungen Frauen durch das neue ProstG effektiver geschützt werden, z.B. durch die Anhebung des Mindestalters auf 21. Und natürlich brauchen wir ausreichend finanzierte Ausstiegsprogramme mit attraktiven Alternativen.